Krakauer Zeitung.

Nr. 185. Mittwoch, den 14. August 1861.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten.

V. Jahrgang.

Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Hauptmann in Pension, Edm. Schwarzer Edlen von Heldenstamm, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse den Ordensstatuten gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. August d. J. dem k. k. Geschäftsträger an den fürstlich Lippe'schen Höfen und bei der freien Stadt Frankfurt, Legationsrath Adolph Braun, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 3. August d. J. dem Kanzleidirektor und Protokollführer der deutschen Bundesversammlung, Legationsrath Alois Dumreicher Edlen von Oesterreicher, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 5. August d. J. dem Titularkonsistorialrathe und Pfarrer zu Holitz in Mähren, Johann Kleibel, anläßlich seines fünfzigjährigen Priester-Jubiläums, in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 31. Juli d. J. dem Kanzleidiener der Finanz-Prokuratur für Oesterreich ob und unter der Enns, dann Salzburg, Leopold Hauptmann, aus Anlaß seiner angesuchten Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen, pflichtgetreuen und belobten Dienstleistung, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 14. August.

Die Vertagung der Reise des Königs von Preußen ist bereits den verschiedensten Gründen zugeschrieben worden. Der Pariser Corr. der „Indep. belge" führt einen neuen an. In Paris glaube man nämlich, daß es die Reise des Königs von Schweden war, die den König von Preußen veranlaßte, vorläufig die Reise nach Frankreich aufzugeben. Man habe als Grund derselben die Schließung eines Offensiv- und Defensivbündnisses zwischen Schweden und Frankreich für den Fall der drohenden Bundes-Exekution gegen Dänemark aufgestellt, und König Wilhelm habe Bedenken getragen, sich dem Kaiser in dem Augenblicke freundschaftlich zu erweisen, wo dieser vielleicht soeben die Verpflichtung, vorkommenden Falls gegen deutsche Bundestruppen feindselig aufzutreten, eingegangen sei. Keinenfalls dürfte jedoch dieser Grund unter jenen figuriren, welche in dem von General Willisen dem Kaiser überbrachten Schreiben angegeben und wie das „Pays" sagt, „in den freundschaftlichsten Ausdrücken" auseinandergesetzt sind.

Man bleibt übrigens dabei, der König wolle diesen Besuch nicht machen, ohne von mehreren Souveränen umgeben zu sein. Es heißt demnach auch, daß bei der projectirten Zusammenkunft in Straßburg vier andere Könige des deutschen Bundes gegenwärtig sein werden. Man bespricht sogar bereits das Ceremoniell dieser Zusammenkunft, das ein Seitenstück der Badener Conferenz werden soll. Es heißt nämlich, sämmtliche Souveräne würden an einem Dejeuner theilnehmen, welches der Kaiser seinen erlauchten Gästen bietet, sodann werde jedoch zwischen den Herrschern Preußens und Frankreichs eine Privat-Conferenz stattfinden, der die andern Regenten nicht beiwohnen würden.

Wie der „B. und H.-Z." aus Frankfurt geschrieben wird, findet sehr wahrscheinlich am Montag oder Dienstag eine außerordentliche Sitzung der Bundesversammlung statt zur Entgegennahme der von Dänemark nach Wien und Berlin gerichteten Erklärung. Nach möglichst beschleunigtem Beschluß, dessen zustimmender Anhalt im Allgemeinen nicht im Zweifel steht, wird die Versammlung ihre Sommerferien antreten.

Aus Berlin verlautet, daß die Unterhandlungen über den Handelsvertrag zwischen Frankreich und dem Zollverein neuen Schwierigkeiten begegnen. Nicht überraschen könnte es, wenn Oesterreich und die Mittelstaaten bei dieser Gelegenheit die Berücksichtigung des Vertrags vom 19. Febr. 1853 in Erinnerung brächten.

Selbst die so vertrauensselige Kölnische Zeitung betrachtet die Insel Sardinien bereits als Französisches Departement; das Verlangen nach Vereinigung sei bei den Einwohnern durch Vorspielungen künftigen Glanzes, welchen die Zugehörigkeit zu einer großen Nation bringt, allerdings so erregt worden, daß im Falle einer allgemeinen Abstimmung das Empire die günstigste Chance zu hoffen hätte.

Die „Frage Merode", schreibt der Pariser = Corr. der „N. P. Z.", ist definitiv abgethan, und sie wird vor der Hand nichts am Status quo ändern. Viel Lärmen um nichts! meinen Viele. Aber das ist ein Irrthum; die Geschichte wird späterhin ausgebeutet werden; zu den vielen Anklageacten gegen die weltliche Macht des Papstes ist ein neuer gekommen, und der officiöse „Constitutionnel" muß ausrufen: Man lasse es sich in Rom gesagt sein; es bedarf nichts Geringeren, als des Prästiges des Namens Napoleon's III. bei uns, um die Bewegung des öffentlichen Unwillens in Schranken zu halten." Unterdessen fährt der General de Goyon in Rom fort, zu seinen Offizieren so zu sprechen, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Am vorigen Sonntag äußerte er sich zu den Offizieren einiger Detachements die nach Rom zurückgekehrt waren: „Einen Augenblick lang war der Papst ernstlich krank, und ich hielt es für nöthig, in Paris um Verhaltungsbefehle für den Fall seines Todes zu bitten. Ich erhielt zur Antwort, daß ich in diesem Falle die Ordnung mit derselben Energie aufrecht erhalten müsse. Die Journale wissen nicht, was sie sagen. Die Politik hat nicht die kleinste Veränderung erfahren. Unsere Aufgabe ist, den heiligen Vater zu beschützen, die Unordnung und die Revolution niederzuschmettern."

Prinz Murat hat auf seine Würde als Großmeister des Freimaurer-Ordens nicht definitiv verzichtet. Er hat nur in einem Rundschreiben an die Logen erklärt, er habe die Direction des Großen Orients einem Ausschusse übertragen, und sich vorbehalten, im Falle wichtiger Conflicte als Großmeister persönlich zu interveniren.

Wie aus einem Artikel des „Pays" hervorzugehen scheint, ist es auf eine Verfolgung (appel comme d'abus) gegen den Erzbischof von Rennes abgesehen, welcher bei der diesjährigen Feier „der Wallfahrt der heiligen Anna von Auray" eine mißliebige Rede gehalten hat. Man erinnert sich noch der Wallfahrt des Kaisers und der Kaiserin zur Kapelle von Auray und des versöhnlichen Eindrucks, den sie auf den einfachen Sinn der Bretagner ausübte. Der Klerus war dem Kaiser sehr dankbar, und der Prälat von Rennes so gerührt, daß der Kaiser ihn zum Erzbischof ernannte. Seitdem ist aber Manches anders und das Episkopat um viele Erfahrungen reicher geworden, und der Erzbischof von Rennes hat seine Gefühle in sehr beredtsamen Worten kundgegeben, unter denen sich manche befinden, welche der Regierung zu einer Maßregel geeignet erscheinen sollen. Einen ganz besonders tiefen Eindruck scheint auf die Tausende von Wallfahrern die Erzählung seiner Reise nach Rom und seines Aufenthaltes in jener Stadt gemacht zu haben; er bat seine Zuhörer, die feste Ueberzeugung die er aus Rom zurückgebracht habe, mit ihm zu theilen, daß alle Bosheiten an den Felsen Petri zu Schanden werden müssen. „Les Empéreurs passent, les Papes restent", rief er am Schlusse seiner Rede aus, die, wie gesagt, übel vermerkt worden ist.

Der in Bern accreditirte piemontesische Gesandte hat sich, wie man der „Schles. Z." schreibt, bei dem Bundespräsidenten über die Veröffentlichung der vor einiger Zeit mitgetheilten Depeschen, betreffend die Ausweisung der Schweizer aus Neapel, beklagt; nichtsdestoweniger habe er Hoffnung gemacht, daß der Ausweisungsbeschluß wieder aufgehoben werden wird. Einstweilen hat die Turiner Regierung eine Prorogation beschlossen.

Nach einer in Bern eingetroffenen Mittheilung aus Turin, bereitet man sich daselbst auf den Empfang einer neuen bourbonischen Expedition, welche von Malta aus einen Landungsversuch an der neapolitanischen Küste beabsichtigt, vor. Diese Expedition besteht aus mehreren Schiffen, welche in Marseille Leute und Waffen aufgenommen haben und von dort auch bereits abgesegelt sind.

Zur Charakteristik des ungarischen Adreßvotums schreibt man der Oest. Ztg. aus Pest, 10. August. Es stellt sich immer klarer heraus, daß die vorgestrige Scene im Museumssaale, nämlich die angeblich einmüthige enthusiastische Annahme der Deak'schen Monstre-Adresse — nichts weniger als ein Impromptu war. Der Plan war übrigens sehr fein angelegt, aber die Männer, welche dessen Durchführung veranlaßten und bewerkstelligten, verriethen durch ihre unmanierliche Art und Weise, so wie auch durch ihre auffallende Hast und ihre zudringliche, ja geradezu drohende Haltung ganz deutlich, daß sie mehr der vorhergegangenen Verabredung, als ihrem Gefühlsdrange oder gar ihrem nüchternen Verstande huldigten. Wie könnten auch reife, ernste, politisch gebildete Männer beim einmaligen, sehr unvollständigen Anhören einer solchen Staatsschrift außer sich in Entzücken und Verzückung gerathen, einer Staatsschrift, welche die Logik sich selbst nach Gutdünken zuschneidet, deren meiste Raisonnements wahre Katzensprünge sind. Diese Staatsschrift sucht ihre Hauptstütze — mit augenscheinlicher Selbsttäuschung — in Gesetzen, welche der Drang der Zeit schon längst abolirte, ja sogar in solchen Gesetzen, welche in dem ihnen angedichteten Sinne nie bestanden haben. In dieser Staatsschrift wird mit dem Begriffe der Billigkeit ganz willkürlich monopolisirt und die Lüge mit seltener Effronterie als pure Wahrheit escomptirt. Abweichend von allen Regeln einer rationellen Diplomatik, strotzt diese Schrift von Satyre und Ironie, aber sie hat das Haus in Enthusiasmus versetzt. Schon damals mußte ich bezweifeln, mußte es im Echo so vieler bekannten sehr nüchternen und klugen Abgeordneten bezweifeln, daß es bei jener Scene mit rechten Dingen zugegangen; jetzt aber gewinne ich sogar die Ueberzeugung, deß es auf eine Ueberrumpelung eben der nüchternen, leidenschaftlosen Biedermänner und Patrioten abgesehen war, und diese Tactik gelang auch, sie gelang in so ferne wenigstens, daß Niemand gegen das unsinnige Machwerk offen und männlich auftrat. Der Gründe hiefür sind mehrere. Einmal war, wie es heißt, in der vorläufigen geheimen Sitzung beschlossen worden, daß der Adreßentwurf jedenfalls zuerst in Druck gelegt, unter die Mitglieder des Hauses vertheilt und dann erst nach einigen Tagen verhandelt werden solle; die Nichteingeweihten hatten die sogleiche sturmweise Annahme ohne Berathung kaum für möglich gehalten; dann wurde, wie schon oben angedeutet, der Inhalt des Adreßentwurfes bei dem mangelhaften Vortrage desselben durch die schwachen Organe Deak's und Szalay's von den allerwenigsten genau gehört und verstanden; endlich war die einzige echte Opposition im Pester Landtage, die immer schlagfertigen unerschrockenen Romanen, mit welchen diese Adresse sich zwar viel, jedoch nicht zu ihrem Vortheil zu schaffen macht — absichtlich oder zufällig — sehr schwach vertreten. Dennoch muß ich, als Augenzeuge, auf das Entschiedenste in Abrede stellen, daß bei der durch Aufstehen und Sitzenbleiben stattgefundenen Abstimmung die Annahme eine einhellige gewesen wäre, wie dies von Seite der magyarischen Organe fälschlich ausposaunt wird. Nicht nur blieben sehr viele auf allen Seiten des Hauses sitzen, sondern ich sah bei dieser Gelegenheit auch ein äußerst merkwürdiges Beispiel von Muth auf der äußersten Rechten, einen Vorfall, wie er in Parlamenten selten vorkommen dürfte. Ein Deputirter trat nämlich mit erhobenem Stocke auf einen sitzenden Romanen zu, auf den die meisten Blicke gerichtet waren, und forderte ihn unter Drohungen zum Aufstehen auf, dieser jedoch hielt ihm die geballte Faust entgegen und blieb ruhig, wie angenagelt sitzen! Ich thue hier dieses Vorfalles auch schon deshalb Erwähnung, um den Charakter und die Stimmung, welche unter solchen Umständen im ungarischen Nationalparlamente zu herrschen pflegen, zu constatiren. Wie dem immer sei, die Monstre-Adresse ist nun einmal vom Abgeordnetenhause beschlossen, und ich konnte meinerseits durchaus nicht die in gewissen loyalen Kreisen genährte Hoffnung theilen, daß die Magnatentafel diesen „Schimpf" für die Regierung, diese „Täuschung" für die Regierung, diese „Täuschung" für Europa,

---

Feuilleton.

Die Niederlage der Unions-Truppen.

William Russell, der Correspondent der Times, der gegen Mittag des Schlachttages selbst an Ort und Stelle eintraf und — während er bis zum eigentlichen Kampfplatz vorzudringen suchte — Zeuge des Rückzugs wurde, giebt davon folgende höchst interessante Schilderung: . . . Wenige Minuten später (diese Scene ist noch zwei Deutsche Meilen vom Schlachtfelde entfernt) kam ein Haufen Leute in der Richtung von Centreville her gegangen, die ich nie für Soldaten angesehen hätte, wären sie nicht bewaffnet und uniformirt gewesen, so unordentlich sahen sie aus. Es stellte sich bald heraus, daß es ein ganzes Regiment war, welches nach Hause abrückte, je zwei und zwei Meilen oder in kleinen Gruppen, so daß sie zwei bis drei Meilen der Straße bedeckten. „Wo gehen Ihre Leute hin?" frug ich einen der Offiziere. „Nach Hause, nach Pennsylvanien," lautete die Antwort, „denn unsere dreimonatliche Dienstzeit ist um." „Es scheint harte Arbeit da hinter Ihrem Rücken zu sein, dem Feuern nach zu schließen," bemerkte ich. „Scheint so," erwiederte er und marschirte mit seinen Leuten gemüthlich weiter. Ich aber dachte, wie es einem General um's Herz sein müsse, der am Morgen der Schlacht eine halbe Brigade ruhig abziehen sehen muß, weil eben ihre dreimonatliche Dienstzeit abgelaufen ist; und dann dachte ich auch, was das für Leute sein müssen, die ihren Brüdern am Schlachttage den Rücken kehren, nachdem sie Wochen lang Patriotismus gebrüllt und jeden niedergeschlagen hatten, der nicht an die Allmacht der alten Union glaubte. Es war das 4. Pennsylvanische Regiment, und mag, von seinem Standpunkt aus, zur Heimkehr berechtigt gewesen sein; aber was eine dreimonatliche Dienstzeit werth ist, habe ich bei dieser Gelegenheit sattsam erfahren. Die Straße lief steil bergab. Alles, was ich auf dem Wege traf, waren einige Schwarze und ein Luftballon, dessen sich General M'Dowell, 24 Stunden post festum, zum Recognosciren hatte bedienen wollen, der aber im Walde stecken geblieben war. Um 11 Uhr erreichten wir endlich die Grenze des streitigen Territoriums von Fairfax Court House, das erst kürzlich von den Sonderbündlern geräumt worden war. Man sah es den Verschanzungen, die sie verlassen hatten, auf den ersten Blick an, daß sie bloß zum Schein aufgeworfen worden waren, um den Gegner nach Manassas Gap zu locken, wo er in eine böse Falle gerathen sollte. Dort und bei Manassas Junction befinden sich die stärksten Positionen von Virginien, nirgends ließe sich Richmond besser vertheidigen, und General Beauregard hatte als tüchtiger Artillerist und Oberfeldherr das Seinige gethan, um diese Positionen auf's Vortrefflichste auszubeuten. Es schlug 12 Uhr, als ich Fairfax Court House erreichte — ein ärmliches Dorf von 30 — 40 Häusern, so genannt, weil hier das Gerichtshaus des Districts sich befindet, und nichts weniger als einladend in seiner äußeren Erscheinung. Etwa 1000 M. von O'Dowell's Armee standen hier als Reserve; die Dorfbewohner gehören mit Leib und Seele den Secessionisten und selbst die Neger sahen sich schwärzer als gewöhnlich an, gewissermaßen extraschwarz und höchst gleichgültig gegenüber den Kämpfen, die angeblich um ihretwegen geführt werden. Centreville war noch 7 Meilen vor uns, doch drang der Geschützdonner schon sehr laut aus den Thalgründen zu uns herauf. Vor uns lag ein Hügel. Im Rücken desselben stand eine starke Abtheilung Infanterie, 2 Regimenter Ausländer, meist Deutsche mit einer leichten Feldbatterie. Mein Wagen brachte mich die Anhöhe hinauf, während der Negerbursche ins Dorf geschickt wurde, und für Mann und Roß ein Mittagsmahl aufzutreiben. Die Anhöhe war, wie gesagt, mit Zuschauern bedeckt, als gelte es ein Wettrennen anzusehen. Sie ahnten Alle nicht, daß sie bald selbst um die Wette laufen würden. Ich bemerkte da eine Dame mit einem Operngucker, verschiedene Truppen von Politikern und Gesetzgebern, diverse Civilpersonen zu Pferde, und auf dem Abhange ein Regiment, das seine Bajonette gekreuzt hatte und die Schlacht kritisirte. Denn vor uns lag die Landschaft offen bis zu den Füßen der Alleghanen, deren entferntere Spitze sich violett vom Hintergrunde abhuben. Zu unserer Linken dehnte sich der Wald. Gar friedlich lag die Waldlandschaft vor uns, und nur der weiße Dampf, der da und dort aus dem Walde auffog, und der Donner der Kanonen und das Knattern der Gewehre verriethen, daß dort unten eine Schlacht geschlagen wurde. Wo die Infanterie ihr Tagewerk verrichtete, stiegen gewaltige Staubwolken auf, die dann wieder durch Pulverdampf verscheucht wurden. Selten aber gelang es mir, mit meinem Fernrohre auf wenige Augenblicke Abtheilungen der Kämpfenden zu erspähen; Wald und Staub verdeckten die Aussicht, und weiter vorwärts reiten konnte ich erst, nachdem mein Pferd abgefüttert war. Wie ich so nothgedrungen wartete, kam ein Offizier mit einem Haufen Soldaten aus dem Dorfe heraufgerannt. „Wir haben sie auf allen Seiten geschlagen — schrien sie — wir haben ihre Batterieen, sie befinden sich auf der Retirade." Da gab's groß Geschrei. Die noblen Zuschauer riefen Bravo! die Irländer riefen kurroo! und die Deutschen schrieen ihr Hoch! In diesem Augenblicke wurde mein Pferd vorgeführt, und ich ritt den Berg hinab. Anfangs im kurzen Trab um rasch vorwärts zu kommen, aber mit der Eile war's bald

dieses „Unrecht" gegen die nichtmagyarischen Nationalitäten nicht so hingehen lassen werde. Nach der seit fünf Monaten hier gemachten Erfahrung hatte ich vielmehr dafür, daß die hochlöblich ungarische Magnatentafel heute nur mehr ein historisches Schattenbild ist, das sich von grauen Reminiscenzen längst verflossener Zeiten kümmerlich nährt, und deswegen jeden Conflict mit der Volkssouveränetät, d. i. mit der öffentlichen Meinung, ängstlich vermeidet. Diese aber wird hier, in der nichts weniger als magyarischen Capitale des Magyarenlandes, bei der Gesinnungslosigkeit der etwa 95% der Bewohner ausmachenden Nichtmagyaren, nach dem Recepte der Parteihelden fabricirt.

Das foederalistische „Vaterland" bringt folgenden höchst entschieden gehaltenen Artikel über die ungarische Adresse. „Unsere Hoffnung hat uns getäuscht. Das ungarische Oberhaus hat sich, wie schon unsere Sonntagsnummer in einer telegraphischen Depesche meldete, dem Votum des Unterhauses ohne Weiteres angeschlossen. Man sagt uns, dieser Schritt sei den Magnaten sehr schwer geworden, sie wären aber schließlich vor der aus dem Unterhause kommenden Drohung, auf eine Aenderung der Adresse würde im anderen Hause durch Acceptirung des Standpunktes der Beschlußpartei geantwortet werden, zurückgewichen, kurz, was sie gethan, hätten sie nothgedrungen gethan. Wir weisen diese Entschuldigungen zurück, weil wir uns nicht denken können, daß der ungarische Adel so feig und so gewichtlos sei, um sich ohne inneres Motiv für die Deak'sche Adresse zu erklären. Hätte er aber doch nur einem äußeren Zwang nachgegeben, so hätte er sich damit seinen Todtenschein unterschrieben und vor aller Welt bezeugt, daß er im Schlepptau des Unterhauses daher geschleift werde, und daß ein Oberhaus gar nicht mehr nöthig sei. Handelte er indeß in dem gegebenen Falle aus eigenem Antriebe, nun — so gilt auch von ihm, was wir vorgestern von Deak und seinen Anhängern im Unterhause sagten, und er hat dann seinen guten alten Schild zum Aushängeschild eines Advocaten erniedrigt. Denn diese Adresse ist, was man will, im besten Falle doch nur die Vertheidigungsschrift eines rechthaberischen Sachwalts, nicht die loyale Vorstellung eines um sein Recht bekümmerten Volkes an seinen König, und selbst von Seite dessen, der von der Unveräußerlichkeit des letzten Titelchens aller ungarischen Gesetze von Arpads Tagen bis 1848 überzeugt wäre, hätte sich eine andersgeformte und andersgefaßte Antwort an den König geben lassen, eine Antwort, die loyaler war, indem sie sich enthielt, im Namen Ungarns einseitig das Ende der bisherigen Verhandlungen zu decretiren, und die bescheidener war, indem sie anerkannte, daß auch in Ungarn in schmählichster Weise gegen Recht und Gesetz gesündigt wird.

Die Schlußworte der nun von beiden Häusern genehmigten Adresse lauten in getreuer Uebersetzung:

„Wir sind daher genöthigt, als Vertreter der Nation mit tiefster Achtung, und zugleich mit jener Aufrichtigkeit, die wir Ew. Majestät, dem Vaterlande und uns selbst schuldig sind, zu erklären, daß wir an der pragmatischen Sanction und an allen zu derselben gehörigen Bedingungen ohne irgend welche Ausnahme festhalten, und nichts, was ihr in irgend welche Ausnahme festhalten, und nichts, was ihr in irgend einem Theile widerstrebt, als constitutionell betrachten und annehmen können.

„Wir halten uns fest an die constitutionelle Selbstständigkeit des Landes, und können daher in Beziehung der Erbländer keinen anderen Verband anerkennen als jenen, der in der pragmatischen Sanction aufgestellt ist.

„Wir können das am 20. October v. J. herausgegebene kaiserliche Diplom und die auch auf Ungarn beabsichtigte Ausdehnung des Patentes vom 26. Febr. d. J. nicht annehmen, und wir können auch den Inhalt derselben weder zur Grundlage unserer Berathungen nehmen, noch als für Ungarn verpflichtend anerkennen.

„Wir protestiren feierlich auch dagegen, daß der Reichsrath über Ungarn in welch immer Beziehung irgend welche gesetzgebende oder verfügende Gewalt haben könne, und erklären: daß wir in denselben keine Vertreter senden werden, und indem wir alle solche Wahlen, die außerhalb des Reichstages etwa zu diesem erfolgen könnten, sowie auch die Annahme solcher Wahlen als eine Verletzung unserer Verfassung erklären, erkennen wir nicht an, daß die auf diese Weise Gewählten Ungarn, in welcher Beziehung immer vertreten können.

„Nachdem über Ungarn und dessen Recht außer dem Willen des gesetzlichen Königs und dem verfassungsmäßig vereinigten Willen der Nation Niemand mit Recht verfügen kann, so erklären wir hiemit, daß wir die auf Ungarn und die verbundenen Theile bezüglichen Verordnungen des Reichsraths für verfassungswidrig und ungiltig betrachten müssen, — daß wir keine Last, keine Pflicht, welche der Reichsrath begründet, kein Anlehen, dessen Aufnahme er beschließt, keinen Verkauf einer Staatsdomäne, zu welchem er seine Einwilligung ausspricht, in Bezug auf Ungarn für verfassungsmäßig, und dem zufolge für bindend anerkennen, und daß wir genöthigt sein werden, dies jederzeit als ohne Einwilligung des Landes unrechtmäßig geschehen zu betrachten.

„Wir erklären, daß wir das constitutionelle Recht der Nation, welchem gemäß sie über ihre eigenen Steuern und ihr Militär stets auf ihrem eigenen Reichstag verfügte, auch ferner unverletzt aufrecht erhalten wollen, und in die Uebertragung desselben auf den Reichsrath niemals einwilligen.

„Wir halten fest an jenes constitutionelle Recht des Landes, dem zufolge die gesetzgebende Gewalt, sowohl neue Gesetze zu schaffen als auch bereits sanctionirte Gesetze zu erläutern oder aufzuheben, nur dem Landesfürsten und dem gesetzlich einberufenen Reichstage zusteht. Wir können daher eine einseitige Ausübung der gesetzgebenden Gewalt nicht als constitutionell ansehen, gar keine Octroyirung annehmen, und können auch nicht anerkennen, daß sanctionirte Gesetze in irgend einem Theile durch eine allseitige Gewalt aufgehoben, modificirt, oder vernichtet werden. Daher halten wir uns auch an die 1848er Gesetze in ihrer ganzen Ausdehnung, und halten dieselben, nachdem sie constitutionell geschaffen und durch königliche Bekräftigung feierlich sanctionirt wurden, als rechtskräftig.

„Wir erklären, daß wir vor der von dem Gesetz vorgeschriebenen vollständigen Ergänzung des Reichstags uns weder in die Creirung von Gesetzen noch in eine Verhandlung über das Inauguraldiplom einlassen können.

„Wir erklären schließlich, daß wir die gegenwärtige Regierung des Landes, insbesondere das absolutistische Verfahren der nicht verfassungsmäßigen Beamten, als gesetzwidrig und als der Ahndung unserer vaterländischen Gesetze verfallen, die gegen das Gesetz umgelegten und eingeführten directen und indirecten Steuern und die Eintreibung derselben mit bewaffneter Macht als verfassungswidrig zu betrachten gezwungen sind.

„Wir sehen mit Schmerz, daß Ew. Majestät durch das allerhöchste königliche Reskript jede gegenseitige Verständigung unmöglich gemacht und deren Faden definitiv abgerissen hat. Das allerh. kön. Rescript steht nicht auf dem Boden der ungarischen Verfassung, sondern es stellte das mit absoluter Macht herausgegebene und mit dem Wesen unserer Verfassung im Widerspruch stehende kais. Diplom und Patent als Grundgesetz auf; uns aber binden unsere Vaterlandspflicht, unsere Stellung als Repräsentanten und unsere Ueberzeugung fest an die ungarische Verfassung, wir können nur auf der Grundlage dieser berathen. Diese zwei von einander abweichenden, ja entgegengesetzten Richtungen können nicht zur gewünschten Vereinbarung führen. Uns hat unsere heiligste Pflicht unsere Richtung vorgeschrieben, und wir dürfen diese nicht verlassen. Wir sprechen es daher mit tiefem Bedauern aus, daß in Folge des allerh. kön. Rescriptes auch wir den Faden der reichstäglichen Verhandlungen als abgerissen zu betrachten genöthigt sind.

„Es ist möglich, daß über unser Vaterland wieder schwere Zeiten kommen werden; aber wir dürfen sie nicht um den Preis übertretener Bürgerpflicht abwehren. Die constitutionelle Freiheit des Landes ist nicht in der Weise unser Eigenthum, daß wir darüber frei verfügen könnten; die Nation hat uns die Bewahrung derselben auf Treue und Glauben anvertraut und wir sind dem Vaterlande und unserem Gewissen dafür verantwortlich. Wenn es nothwendig ist zu dulden, so wird die Nation dulden, um dem spätern Geschlecht die constitutionelle Freiheit zu retten, welche sie von ihren Ahnen ererbt. Sie wird dulden ohne Entmuthigung, so wie ihre Ahnen geduldet und gelitten haben, um die Rechte des Landes vertheidigen zu können; denn was Kraft und Gewalt wegnehmen, das können Zeit und günstige Umstände wieder zurückbringen, aber worauf die Nation aus Furcht vor den Leiden selbst verzichtete, dessen Wiedergewinnung ist immer schwer und zweifelhaft. Die Nation wird dulden, eine schönere Zukunft hoffend und auf die Gerechtigkeit ihrer Sache vertrauend. Die wir übrigens mit tiefer Ehrfurcht sind Ew. kaiserlichen königlichen Majestät unterthänigste Diener die reichstäglich versammelten Vertreter Ungarns."

Verhandlungen des Reichsrathes.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 12. August. (Nachtrag.)

Die Antwort Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers auf die Interpellation wegen der böhmischen Krone lautet wörtlich:

„Ich habe bereits die Ehre gehabt, die Beantwortung zweier Interpellationen, die an mich gerichtet und in diesem h. Hause verlesen wurden, zuzusichern. Die erste betrifft eine Frage, die an das Ministerium gerichtet ist, bezüglich jener Anschauungen, die es über die böhmische Krone und über ihre Würde hege. Diese Interpellation, die an das Gesammtministerium gerichtet ist, lautet: (verliest die Interpellation). Das Ministerium erkennt es als seine Pflicht, bei allen Verhandlungen, die in diesem Hause geführt werden, gegenüber von bestimmten Anträgen, sie mögen entweder durch Besprechung von Regierungsvorlagen oder durch die Initiative des Hauses hervorgerufen werden, klar und bestimmt seine Ansicht und Meinung auszusprechen. Diesem Grundsatze getreu hat auch das Ministerium sich veranlaßt gefunden, durch einzelne seiner Mitglieder vielfältig in die Debatte über die Lehenablösung einzugreifen; allein diese Verpflichtung kann, wie es von Seite der Herren Interpellanten selbst anerkannt wird, in keiner Weise so weit gehen, daß das Ministerium Anlaß nimmt über Aeußerungen oder Meinungen, die den eigentlichen Gegenstand der Debatte nicht berühren, eine bestimmte Erklärung abzugeben. Es kann daher daraus, daß über jene Aeußerungen, die von Seite eines Abgeordneten dieses h. Hauses über die Würde der böhmischen Krone abgegeben wurden, daß darüber von Seite des Ministeriums keine Erklärung ausgesprochen worden ist, weder eine Billigung, noch Mißbilligung dieser Aeußerung entnommen werden. Das Ministerium glaubt beruhigt darüber sein zu können, daß es gerade in der Debatte über das Lehenablösungsgesetz die Rechte des Königs von Böhmen, des Kaisers von Oesterreich, überhaupt die Herrscherrechte in vollem Umfange gewahrt hat und wird es als seine Pflicht erkennen auch in Zukunft die Herrscherrechte zu wahren. Es ist aber eben so gewillt, der Autonomie der einzelnen Länder in keiner Weise entgegenzutreten, selbstverständlich aber nur nach jenen Normen, die durch die Landesordnungen festgesetzt sind." (Bravo.)

Mit Bezug auf diese Angelegenheit nahm in derselben Sitzung der Abgeordnete Dr. Giskra das Wort.

Dr. Giskra. Ich halte mich für berechtigt, das Wort zu einer persönlichen Bemerkung zu ergreifen, da ich von mehr als 20 Interpellanten durch die heute beantwortete Interpellation in so hohem Grade beschuldigt worden bin, und es mir daran liegen muß, dem absichtlichen Mißverständniß meiner Worte den Boden zu entziehen. Ich muß es natürlich der juristischen Kenntniß der Herren Interpellanten überlassen, in wiefern ein physisches Kleinod Gegenstand einer Beleidigung werden kann, und muß mich daher an das halten, wofür die böhmische Königskrone als Symbol gilt, und da sehe ich meine frühere Ansicht nicht widerlegt, daß die böhmische Königskrone die Krone des heiligen Wenzel nicht ist, wenn man sie auch später so umgetauft hat. Eben so wenig kann ich zugeben, daß ich die schuldige Hochachtung gegen S. M. und die Würde a. h. dessen Krone außer Acht gelassen, wenn ich den böhmischen Königstitel mit dem Titel S. M. als König von Jerusalem verglichen habe, da dieser Titel factisch nach den andern Königstiteln gebraucht wird. Ich habe dadurch meine Ansicht und die meiner Freunde ausdrücken wollen, daß wir auf Titel bloß historischen Gehaltes keinen außerordentlichen Werth legen. Ich räume Niemand ein Vorrecht der Loyalität ein.

Was ich in Bezug auf diesen Gegenstand bemerkt hatte, galt nur zur Entkräftung eines Gedankens, der erst seit einem Jahre aufgetaucht und in dem h. Hause vom Grafen Clam-Martinitz und Dr. Rieger ausgesprochen wurde, indem sie Verschiedenes von einer völkerrechtlichen Stellung der Länder der böhmischen Krone vorbrachten. Und dieser Gedanke, den man noch heute als Mystification zur Verhetzung der Nationalitäten colportirt, wir wollen und müssen ihn bekämpfen, da ich und meine Freunde der Ansicht sind, kein Land habe andere Rechte als die sich aus dem Patente vom 26. Februar und dem Diplom vom 20. October ableiten ließen. Ich glaube daher keineswegs gefehlt zu haben, wenn ich betonte, daß mir die Titel nur ehrwürdig sind als Titel des Kaisers von Oesterreich, unseres allergnädigsten Monarchen. Ich zweifle übrigens auch daran, daß, wie dies von dem Herrn Interpellanten behauptet wurde, durch diese Ansichten die Gefühle von Millionen verletzt werden könnten, wenn ich mir gegenwärtig halte, daß gerade das Organ der Landesvertretung jenes Landes, wo diese Millionen wohnen sollen, der böhmische Landesausschuß, unsere Ansicht festhaltend in der diese Angelegenheit betreffenden Adresse an Se. Exc. den Herrn Oberlandesmarschall, die Grundgesetze vom 26. Febr. besonders betonen zu müssen geglaubt haben.

Rieger: Der Umstand, daß Giskra's Aeußerungen in Böhmen mit Erbitterung aufgenommen wurden, ist nicht zu leugnen. Das hat wahrscheinlich die Aeußerung des Landesausschusses hervorgerufen. Es ist seltsam, daß Giskra sich auf diese Aeußerung des Landesausschusses berufen. Er und seine Freunde haben das Octoberdiplom und die Februarverfassung als Basis angenommen, unter dem Vorbehalt, daß Veränderungen vorgenommen werden können, die den historischen Rechten des Landes entsprechen. Giskra leugnet die Zusammengehörigkeit Mährens mit Schlesien und Böhmen. Von einer Abhängigkeit dieser Länder sei nie die Rede gewesen.

Die Landesordnung nennt diese Länder incorporirte Länder Böhmens. Der Kaiser ist Markgraf von Mähren und Herzog von Schlesien als König von Böhmen. Er besitzt diese Länder nicht als Kaiser von Oesterreich, das ist ein neuer Titel. Das staatsrechtliche Verhältniß dieser Länder ist durch das Octoberdiplom nicht aufgehoben, man wollte dort ja den historischen Rechten Rechnung tragen. Der Kaiser, nicht Giskra hat darüber zu entscheiden.

Das bisherige historische Recht hat es mit sich gebracht, daß Kaiser Ferdinand im Jahre 1836 in Böhmen gekrönt und ihm dabei von den Ständen Mährens und Schlesiens gehuldigt wurde. Der Kaiser besitzt Mähren und Schlesien, die Kronländer von Böhmen in Folge der früheren historischen Acte, und Se. Majestät hat die historischen Rechte nicht negiren wollen und wird sie nicht negiren. Giskra hat die Krone des heiligen Wenzel eine Mystifikation genannt; Brauner sollte ihn darüber belehrt haben, daß sie keine Mystification sei. Kaiser Karl hat eine Bulle erwirkt, daß die Krone dem heil. Wenzel geweiht ist. (Lachen links.)

Rieger. Sie werden noch über manchen religiösen Brauch lachen. (Rufe links: Zur Ordnung!)

Redner verwahrt sich dagegen, daß er und Clam die Mystification colportirt und zur Verhetzung gebraucht haben. Sie hätten gethan, was sie für ihre Pflicht gehalten.

Stamm. Die deutschen Abgeordneten aus Böhmen haben sich bisher gehütet, in die Sache einzugreifen. Es ist ein Mißtrauen, wenn diese Symbole zu einem Keile gemacht werden, und dazu macht man sie in Böhmen und Mähren; man schiebt sie sogar in die Slovakei hinein. (Rieger: Diese hat nie zur böhmischen Krone gehört.) Sie sollen kein Keil, sie sollen Klammern und Bänder sein.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. August. Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten im Laufe des heutigen Vormittags Privataudienzen zu ertheilen. Von den Ministern hat Se. Maj. der Kaiser den Grafen Rechberg, Ritter v.

---

zu Ende, je weiter ich vorwärts kam. Bei einer Brücke auf dem Wege stieß ich auf einen Haufen Bagagewagen, der den Weg versperrte, und die mitsammt Haufen von Leuten, die ich anfangs nicht für Soldaten hielt, uns gerade entgegen kamen. Sie waren in großer Aufregung und riefen: „Zurück, zurück! wir sind geschlagen. So liefen sie und stießen einander an den Pferden vorbei, daß man vor lauter Staub nicht zehn Schritte weit sehen konnte. „Was giebts?" rief ich einem Offizier zu, der an mir vorüberrannte. „Geschlagen, geschlagen, das giebts," — keuchte er als Antwort und lief weiter. Seinen Säbel hatte er im Stich gelassen und nun fingen auch die Fuhrleute der Bagagekarren an „Zurück, zurück umgekehrt!" zu schrieen, was natürlich die Verwirrung nur noch größer machte. Noch sah ich viele Officiere an mir vorüberrennen, die alle riefen: die ganze Armee sei furchtbar geschlagen, und der blessirte General Tyler wurde an mir vorübergefahren, aber noch immer sah ich nicht den Grund dieser bestmöglichen Flucht und auch nichts, was einem wirklichen Rückzuge ordentlicher Truppen ähnlich sah. Dagegen traf ich, als ich von der Straße, die nachgerade unwegsam geworden war, seitwärts in die Kornfelder hineinritt, immer mehr Soldaten, die einzeln oder gruppenweise des Weges kamen; ihre Gewehre, Tornister und Kochgeschirre hatten sie von sich geworfen; die Verwirrung auf der Straße wurde immer ärger; Hunderte, die gar nicht verwundet zu sein schienen, fuhren in den Ambulancen daher, und Andere, die den Namen Soldaten nimmer verdienen, kamen auf Pferden und Maulthieren dahergerannt, die sie mitsammt dem Geschirr von den Bagagewagen weggenommen hatten, um rascher zu entkommen. Und doch sah und hörte ich nirgends den Feind, vor dem sie Reißaus nahmen. Das Geschützfeuer vernahm ich nur aus ziemlich weiter Entfernung. Je weiter ich vorwärts kam, desto mehr Gewehre, Säbel, Patrontaschen, Mäntel, musikalische Instrumente, ja selbst Zwieback und andere Eßwaaren sah ich rechts und links auf dem Boden, und erst nach einer guten Weile stieß ich auf die erste ordentlich retirirende Infanterie-Abtheilung, die anständig, aber eilig zurückmarschirte. Die Leute sahen nicht darnach aus, als ob sie im Feuer gewesen wären.

Ich war ungefähr dritthalb Meilen vom Hügel vorwärts geritten — genau kann ich die Entfernung nicht leicht angeben — da kam ich auf offenen Grund, der halbmondsförmig vom Walde eingesäumt war. Zwei Feldgeschütze standen hier abgeprotzt, um die Straße zu bewachen, die abgespannten Pferde und die Artilleristen sahen ermattet und abgearbeitet aus. Einzelne Kanonenschüsse tönten vor uns aus dem Dickicht heraus; auf unserer Linken war das Feuer verstummt. Eben wollte ich mir meine Cigarre anbrennen, als rechts Gewehre knatterten und ein Haufen Soldaten aus dem Walde herausgestürzt kam. Rasch wurden die Geschütze gerichtet, aber bald stellte es sich heraus, daß es „unsere Leute" waren, und wenige Augenblicke später kam ein ganzes Regiment herausgestürzt. „Kavallerie ist uns auf den Fersen; wir sind in Stücke gehauen" — rief einer der Vorposten, und wie er's sprach, kamen einige Kugeln geflogen und wieder ein Haufen Leute aus dem Walde herausgerannt. Jetzt ward ich zu meinem Erstaunen gewahr, daß die Artilleristen sich aus dem Staube gemacht und eine ihrer Kanonen in Stich gelassen hatten, um mit der Bespannung das Weite zu suchen. Von einem Kavallerieangriff aber war weiter nichts zu sehen, und Murat selbst hätte sich dazu in einer so tiefliegenden, waldumsäumten Straße schwerlich entschlossen.

So viel war mir jetzt klar — der Rückzug hatte allen Ernstes begonnen, obwohl ich noch wenige Verwundete erblickte, auch nicht unter dem Regimente, das eben aus dem Walde herausgestürzt war und von einem Kavallerieangriff erzählte. Keiner wußte Bestimmtes zu berichten, und die Offiziere faselten wie gewöhnlich von maskirten Batterien. Nur ein Einziger von ihnen ließ sich etwas vernünftiger über die starken Stellungen des Feindes, den Mangel einer Reserve, schlechte Führung und erbärmliche Haltung mehrerer Regimenter vernehmen. Allesammt jedoch dachten sie höchstens an einen Rückzug bis Centreville und nicht weiter.

Die Staubwolken der Flüchtigen auf der Straße wurden mittlerweile immer dichter, und ich war 30 Meilen von Washington entfernt, wo ich allein auf ein Nachtlager hoffen konnte. Das Klügste, was ich daher thun konnte, war mit den anderen umzukehren, und so ritt ich längst der vollen Landstraße durch's Korn, so rasch mein Pferd traben konnte. Auf der Straße selbst drängten sich Infanteristen und Bagagewagen um die Wette, jeder warf weg, was ihn am Fliehen hinderte, von Verfolgern war keine Spur. Auch die Anhöhe, wo vor Kurzem so viele Neugierige gestanden hatten, war leer geworden. Wo ich meinen Wagen verlassen hatte, stand jetzt eine Batterie von Feldgeschützen aufgefahren, und Centreville wäre in der That eine geeignete Position gewesen, die flüchtigen Regimenter zu sammeln und die Schlacht zu erneuern. Doch davon war keine Rede weiter, obwohl der Feind nicht verfolgte und selbst das Feuern aufgehört hatte. Ich ritt also weiter gegen Washington (mein Wagen war ohne Zweifel längst denselben Weg vorausgegangen.) Plötzlich ließen sich hinter uns wieder Kanonenschüsse vernehmen; wo? von wem? gegen wen? vermag ich nicht zu sagen, aber von diesem Augenblick gab es auf der Straße von Centreville gegen Washington ein Rennen und Fliehen, wie es nur bei einer total demoralisirten Armee möglich ist. Bei jedem neuen Schuß aus der Ferne kam ein konvulsivisches Zucken durch die erschreckten Massen; selbst Reiter setzten ab und ließen ihre Pferde im Stich, um zu Fuß

Schmerling, Grafen Moriz Eßterhazy und den Hofkanzler Grafen Forgách empfangen. — Ein Ministerrath wurde vorgestern bei Sr. Maj. dem Kaiser abgehalten und sind bei selbem auch der k. ungar. Hofkanzler Graf Forgách und der Minister Graf Moriz Eßterhazy erschienen.

In der ungarischen Hofkanzlei hat gestern Mittags eine Sitzung stattgefunden. Ministerialconferenzen haben am Samstag und Sonntag bei dem Grafen Rechberg stattgefunden.

Der regierende Fürst von Schaumburg-Lippe ist gestern früh sammt Familie nach Graz abgereist und wird am Donnerstag wieder hier eintreffen. Vorgestern verweilte derselbe als Gast Sr. Majestät des Kaisers in Laxenburg, wo sich auch die sämmtlichen hier und in Weilburg bei Baden anwesenden Herren Erzherzoge eingefunden hatten. Nachmittags war zu Ehren des hohen Gastes Wasserfahrt auf dem großen Teiche des Schloßgartens unter Musikbegleitung.

Der Herr Herzog August von Sachsen-Koburg-Gotha ist gestern Morgens aus London hier angekommen. Derselbe begibt sich auf sein Landgut an der ungarischen Grenze.

Die Mitglieder der kroatisch-slavonischen Landtagsdeputation sind am Samstag von hier abgereist.

Der Pester „Lloyd" vom 12. d. M. meldet: Apponyi wurde heute Vormittags telegraphisch nach Wien berufen.

Feldmarschall Fürst Windischgrätz ist gestern mit dem Schnellzuge der Westbahn aus Rastatt hier angelangt.

Deutschland.

In der Sitzung der baierischen Abgeordnetenkammer vom 12. d. beantwortete der Staatsminister v. Schrenk die Interpellation Völks — betreffend die kurhessische Frage. Die Regierung sei noch nicht in der Lage dem Bundestagsgesandten Instructionen zu ertheilen, weil der Bundesausschuß sein Gutachten noch nicht erstattet hat, könne eine bindende Erklärung nicht geben, weil noch Vorverhandlungen schweben. Die Regierung Baierns hege stets den Wunsch kräftigst mitzuwirken, um eine Ordnung der Verfassungsverhältnisse Kurhessens herbeizuführen.

Wie aus Hannover 12. Agust gemeldet wird, ist der Kronprinz von Hannover Kgl. H. beim Baden in Norderney von den Wellen fortgerissen und nur mit Mühe geretet worden.

Frankreich.

Paris, 10. August. Der Kaiser hat dem Könige von Schweden und dem Prinzen Oscar die Militair-Medaille verliehen. Ihre Majestäten haben das Theater-Français besucht. — Gestern ist das diplomatische Corps vom Könige empfangen worden; der Kaiser hatte dem (piemontesischen Gesandten) Ritter von Nigra den Gefallen erzeigt, am Tage vorher sein Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen, damit derselbe dem Empfange beim Könige von Schweden beiwohnen könne. Man erzählt, daß dieser, als sein Gesandter ihm den Ritter von Nigra als Gesandten des Königs von Sardinien vorstellte, ihm bemerkte: Sie irren sich, Sie wollten sagen, des Königs von Italien. Ist's wahr, so könnte es auch leicht eine Komödie gewesen sein. — Heute sind, wie das „Pays" meldet, der König von Schweden und sein Bruder, Prinz Oscar, mit ihrem Gefolge, ohne den Kaiser, nach Chaloos gereist und werden heute Abends wieder nach Paris zurückkommen. Am 15. schiffen sie sich in Cherbourg ein, wo man große Anstalten zu ihrem Empfange getroffen hat. Nächsten Dienstag findet hier im Beisein des Kaisers die feierliche Eröffnung des neuen Boulevard de Malherbes statt. Tags darauf wird sich derselbe nach Chalons begeben und Ende dieses Monats nach Biarritz, wohin bekanntlich auch die Kaiserin kommen wird. Der Hof wird wahrscheinlich bis Ende September in dem genannten Seebad verweilen und der Kaiser am 5. Oktober in Straßburg eintreffen. — Die „Ere impériale" von Tarbes meldet unter dem 5. August: Heute Morgen um 11 Uhr ist Ihre Majestät die Kaiserin, von der Marquisin von Lagrange und einer Ehrendame begleitet, in Tarbes angekommen. Es fand kein officieller Empfang statt. Um 11½ Uhr hat die Kaiserin ihre Reise über Ossun und Pontacq nach Eaux-Bonnes fortgesetzt. — Contre-Admiral Bonard ist an Stelle des auf seinen Antrag nach Frankreich zurückberufenen Vice-Admirals Charner zum Höchst-Commandirenden in Cochinchina ernannt worden.

Großbritannien.

London, 10. August. J. M. die Königin, der Prinz-Gemahl und andere Mitglieder der Königl. Familie werden am 22. d. in Kingstown eintreffen, bis Sonnabend in Dublin verbleiben und von da sich nach dem Curragh begeben, woselbst eine große Revue zu Ehren des Ereignisses statthaben wird. Am folgenden Montag setzen die hohen Herrschaften die Reise nach Killarney fort, und werden am 29. wieder nach England zurückkehren.

Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand Maximilian von Oesterreich besuchte gestern in Begleitung des Oesterreichischen Gesandten Grafen Apponyi, das Königl. Arsenal in Woolwich, unter dem Incognito eines Grafen Lacroma. Se. K. H. inspicirte die einzelnen Abtheilungen auf's Eingehendste und sprach die Absicht aus, in einigen Tagen in Shoeburyneß bei dem Abfeuern hier fabricirter gezogener Kanonen gegenwärtig zu sein. — Die Königin Maria Christina von Spanien ist in Begleitung ihres Gemahls und eines zahlreichen Gefolges am Mittwoch von Boulogne eingetroffen und hat sich nach Brighton begeben. — Sir George Grey ist zum Gouverneur und General-Commandanten in und über die Colonie Neu-Seeland und die dazu gehörigen Kronländer ernannt worden.

Italien.

Der „A. A. Z." wird aus Neapel vom 30. Juli geschrieben: „Ganz falsch ist es, und es zeugt von einem gründlichen Verkennen der gegenwärtigen Piemontesischen Politik, wenn man die Piemontesische Regierung, beschuldigt irgend welche Garibaldinische Werbungen in derselben Weise wie die zur Sizilischen Expedition indirect zu unterstützen, oder auch nur zu ignoriren. Dem Ministerium Ricasoli schwebt beständig das drohende Gespenst der Republik als Rachegeist für Cavour's Thaten vor Augen und nie wird es sich dazu verstehen, eine von der republikanischen Partei ausgehende Unternehmung zur Ausführung kommen zu lassen. Die lächerliche Furcht der Regierung vor den Garibaldianern tritt in vielen Kleinigkeiten unverkennbar hervor. Das in Italien vielfach als Reisepaß benutzte Abschiedspapier aus der Garibaldianischen Armee ist der stärkste Verdachtsgrund für jeden Piemontesischen Policisten, und zieht dem betreffenden Individuum ohne Widerrede die strengste Ueberwachung auf den Hals. Im ganzen Lande stehen die Garibaldiner unter einer gewissen polizeilichen Aufsicht, und sind zum Theil sogar in den Bezirken, in denen sie sich gegenwärtig aufhalten, vollständig internirt."

Amerika.

Aus New-York liegen Berichte vom 23. Juli vor. Das Repräsentantenhaus hat am 22. Juli eine Erklärung angenommen (mit 117 gegen 2 Stimmen) des Inhalts, daß der „gegenwärtige Bundeskrieg dem Lande durch die Bundes-Zertrümmerer des Südens aufgezwungen ist; daß in dieser nationalen Krisis der Kongreß, alle Parteiungen bei Seite setzend, nur seiner Pflichten gegen das Land eingedenk sein wird; daß der Krieg nicht zum Zweck der Eroberung oder der Zerstörung gesetzlich bestehender Rechte, sondern zur Wahrung der Landesverfassung und der durch diese gewährleisteten Rechtsgleichheit geführt und daß, sobald dieser Zweck erreicht, der Krieg zu Ende sein wird." Der Senat dagegen hat einen Gesetzentwurf über Konfiskation des Vermögens der Rebellen angenommen mit dem Zusatz, daß alle im Aufruhr gegen die Regierung befindlichen Individuen ihre Sklaven verwirkt haben. In dieser Verbindung mag erwähnt werden, daß bereits dem Bundessenate ein Gesetzentwurf von Pomeroy vorliegt, wonach der Kongreß die Sklaverei als die Grundursache der Drangsale des Landes für abgeschafft erklären und alle Bundes-Offiziere mit der Vollziehung des Dekrets beauftragen soll. Es wäre nicht unmöglich, daß in der äußersten Landesgefahr zu solchen Mitteln gegriffen würde. Jefferson Davis hat den Sonderbunds-Kongreß zu Richmond mit einer Botschaft eröffnet, in welcher er, wie in seinen früheren amtlichen Kundgebungen, den Präsidenten Lincoln als ein Ungeheuer, einen ruchlosen Usurpator bezeichnet, der ein friedliches Nachbarland freventlich mit Krieg überziehe und durch seine „Soldateska" die schändlichsten Greuelthaten an Weibern und Kindern verüben lasse. Es fehlt nur noch, daß er die Unions-Armee Mann für Mann als Räuber bezeichnet. Vielleicht geschieht das in einer nächsten Proklamation.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 14. August.

* Wir haben gegen den „Czas" keine Anklage erhoben, wir haben einfach Thatsachen constatirt. Im Gegentheil verdient es volle Anerkennung, wenn er durch seine Angabe über den Zweck der vorgestrigen Feier auf die Ungehörigkeit des von anderer Seite derselben unterlegten Zweckes hinweisen wollte. Dieß als Entgegnung auf die Bemerkungen des „Czas."

* Die Mittheilung über eine angeblich in Lemberg am 31. Juli, als dem Jahrestage der Hinrichtung Wiszniewski's stattgehabte Demonstration erfährt von amtlicher Seite folgende Berichtigung: „Weder zur Absperrung der Zugänge zum Richtplatze noch zur Besetzung dieses Platzes rückte Militär aus. Mehrere hundert Menschen, die Abends auf den Richtplatz ziehen wollten, wurden von einer Polizeipatrouille, welche von einem Polizeicommissär und vom Hauptmann der Polizeiwache befehligt war, davon abgehalten. Der Aufforderung sich zu entfernen, wurde willig Folge geleistet. Auch von der St. Annakirche entfernten sich die Menschen über Aufforderung der Polizei, bis auf zwei, welche wegen Unfolgsamkeit verhaftet und keineswegs über Forderung des Publicums freigelassen wurden. Gegen diese beiden ist die Untersuchung im Zuge."

Handels- und Börsen-Nachrichten.

London, 12. August. Schluß-Consols $90\frac{5}{8}$. — Lombard-Disconto 1.

Wien, 12 August. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 80.80 Geld, 80.90 Waare, mit April-Coup. 81.15 Geld, 81.25 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 83.60 Geld, 83 70 Waare, zu 100 fl. 88.— G., 88.20 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 66 25 G. 66 75 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 745.— G. 746.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 174.20 G. 174.40 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1946.— G. 1948.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 140 (70%) Einz. 147 25 G. 147 50 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 116 25 G. 116.50 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 137 50 G. 137.80 W. — K. Münzdukaten 6.59 G. 6.60 W. — Kronen 18.96 G. 18.99 W. — Napoleond'ors 11.— G. 11.02 W. — Ruff. Imperiale 11 30 G. 11.32 W. — Vereinsthaler $2.05\frac{1}{2}$ G. 2.06 W. — Silber 136.25 G 136.50 W.

Krakauer Cours am 13. August. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 348 verlangt, 342 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler $73\frac{1}{2}$ verlangt, $72\frac{1}{2}$ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 137.— verlangt, 136.— bez. — Russische Imperials fl. 11.30 verl., 11.10 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.08 verlangt, 10.90 bezahlt — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.50 verl., 6.40 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.60 verl., 6.50 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. v. $100\frac{1}{2}$ verl., $99\frac{1}{2}$ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. $81\frac{3}{4}$ verl., 81 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 86 verlangt, 85 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. $68\frac{1}{4}$ verlangt, $67\frac{1}{4}$ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 81 verl., 80 bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. $148\frac{1}{2}$ verl., $146\frac{1}{4}$ bez., mit der Einzahlung von 30% fl. österr. Währ. 65 verl., 64 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 13. August. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde die Generaldebatte über den das Ausgleichsverfahren betreffenden Gesetzentwurf eröffnet. Mende und Brinz sprachen gegen Liebig, Steffens, Hawelka und Wintersteiner für den Gesetzentwurf. Taschek, Brosche und Kostelnik sehen in demselben nur ein zeitweiliges Auskunftsmittel und beantragen gewisse Modifiationen.

Pest, 12. August. Im Unterhause wurden heute die vom Oberhause verlangten unwesentlichen stylistischen Aenderungen im Adreßentwurfe vorgenommen. Das Oberhaus wurde hievon um 12 Uhr Mittag verständigt und auf Antrag des Bischofs Lonovits der Präsident Graf Georg Apponyi zur Ueberbringung der Adresse aufgefordert, welche Mission derselbe annahm und auf dessen Verlangen dieser Beschluß auch zu Protocoll gegeben wurde. Heute Abends finden noch in beiden Häusern Sitzungen behufs der Unterfertigung der Adresse statt.

Agram, 12. August. Landtagssitzung unter dem Vorsitze des Vicepräsidenten Briglevic. Für Fiume wird die kroatische Sprache als Amts- und Unterrichtssprache bestimmt; in Lokal-Angelegenheiten den der kroatischen Sprache Unkundigen der Gebrauch der italienischen Sprache zeitweilig gestattet.

Ferner wird der Entwurf eines Gesetzartikels über Vaterlandsverrath verhandelt und erledigt.

Dieses Verbrechens macht sich schuldig und ist mit schwerem Kerker von 1 bis 5 Jahren zu bestrafen:

a) Wer auf Losreißung oder Abtretung eines integrirenden Theiles dieser Königreiche von letzteren hinarbeitet.

b) Wer gegen das öffentliche Recht dieser Königreiche ohne Landtagsbeschluß derselben an einem fremden Landtage Theil nimmt, ohne ein Besitzthum in dem anderen Lande zu haben.

Nach Schluß der Sitzung hat der Landtag in corpore dem Banus sein Beileid über dessen Erkrankung bezeugt.

Agram, 13. August. In der heutigen Sitzung beschloß der Landtag eine Adresse an Se. Majestät um erneuerte Zulassung der Grenzdeputirten zu dem kroatischen Landtag. Nach Eintreffen der allerhöchsten Entscheidung hierüber wird der Landtag zur Feststellung der Beziehungen Kroatiens und Slavoniens zu Ungarn und zur österreichischen Monarchie schreiten.

Frankfurt a. M., 12. August. Heute fand eine außerordentliche Bundestagssitzung statt. Der Ausschuß für die Mittheilung Dänemarks gab die Erklärung ab, daß jetzt kein Anlaß zur Beantragung weiterer Maßnahmen wegen des Bundesbeschlusses vom 7. Februar vorhanden sei.

Portsmouth, 12. August. Die Königin ist mit dem Könige von Schweden in Spithead zusamtmengetroffen. Beide haben sich dann auf der Yacht der Königin nach Osborne begeben, wo sie mit Salutschüssen empfangen wurden.

Von der polnischen Grenze wird unterm 12. August berichtet: Gestern erschienen in Warschau Plakate des Statthalters, welche das Publikum vor den morgigen Demonstrationen warnen, jede Festlichkeit und die Schließung der Läden unter strengen Strafen verbieten.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 11. August. Nachrichten aus Neapel vom 9ten melden, daß die ganze Garnison dort sich immer unter Waffen befinde. Mobile Nationalgarden und Bersaglieri wurden in großer Eile nach Maddaloni abgeschickt, von wo die Aufständischen unter Cipriani's Führung bis unter die Mauern von Neapel vorrücken.

Mailand, 12. August. Die heutige „Perseveranza" meldet aus Neapel: Für das Fest Piedigrotta, welches am 7. September, am Jahrestage des Einzugs Garibaldi's in Neapel, stattfindet, wird eine regierungsfeindliche Demonstration vorbereitet. Nach dem „Nazionale" sind die im Hafen von Neapel befindlichen Kriegsschiffe „Garibaldi", „Tancredi", „Fulminante" und „Ercole" bestimmt, Neapel vor einer Invasion zu schützen.

Rom, 11. August. (Ueber Paris.) Kardinal Antonelli hat dem General Goyon sein Bedauern (über den Conflict mit Herrn de Merode?) ausgedrückt und ist auf die Bedingung eingegangen in Hinkunft mit letzterem direct zu verkehren. Zahlreiche Verhaftungen haben hier stattgefunden.

Ein Nachtrag der Ueberlandpost, bringt Nachrichten aus Calcuta vom 8ten, Singapore 6. Juli, Java 30sten, Hongkong 28. Juni. Eine siamesische Dampferflotte mit zwei k. Prinzen am Bord besuchte auf einer Rundreise in den siamesischen Häfen auch Singapore. Die Beziehungen zwischen den fremden Vertretern und den Regierungen von China und Japan sind fortwährend befriedigend. Die Absicht des preußischen Gesandten Eulenburg, Peking zu besuchen, fand bei den chinesischen Behörden in Tientsin Widerstand. Die Umgegend Shanghay's wird durch Räuberbanden unsicher gemacht.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 13. August.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Arthur Graf Stanley, von London. Tadeus Graf Morsztyn, Julius Graf Dębiński, Franz Graf Lubiński, Stanislaus Jastrzębski und Florian Pieniążek, von Polen.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Joseph Fürst Lubomirski, nach Wien. Wilhelm Graf Romer, nach Galizien. Eustachius Dobiecki, nach Karlsbad.

Des h. Festes wegen erscheint die nächste Nummer des Blattes Freitag.

---

rascher fortzukommen, und wieder ertönte der Schreckensruf „Kavallerie kömmt angerückt."

„Aber wofür fürchtet Ihr Euch denn so entsetzlich!" sagte ich zu einem Manne, der neben mir herlief. — „Nicht vor Dir" — antwortete der Schuft und zielte mit seinem Gewehre auf mich. Zum Glück versagte es und ich nahm mir's zur Lehre, künftig etwas wortkarger zu sein. Das Rennen dauerte ununterbrochen fort; ich im Galopp mittendrein, aber noch weit vorne hörte ich den unglücklichen Ruf, daß die Kavallerie hinterdrein sei. So kam ich aus dem Wirwarr nach der Fronte, wo's weniger bunt zuging. Zum ersten Male begegnete man hier ein ordentlich aussehendes Regiment und von diesem wurde ich angehalten. Ich versicherte dem Officier, daß ich kein Ausreißer, sondern ein Engländer sei, der sein Bestes gethan habe, die schmähliche Flucht aufzuhalten. Trotzdem wollte man mich nicht weiter lassen, bis ich meinen Paß partout von General Scott vorzeigte. Der wurde respektirt und ich durfte weiter reiten.

In Fairfax Court House standen die Leute erwartungsvoll auf der Straße, die Infanteristen unter Gewehr, und alles wollte Neues von mir wissen, obwohl vor mir schon Hunderte von Flüchtlingen den Ort passirt hatten. In einem Hause, wo ich um Wasser für mich und mein Pferd bat, erhielt ich die Versicherung, daß bald 20.000 virginische Reiter den Herren Flüchtlingen auf den Fersen sein würden (wir sind hier in Feindesland) und wieder ritt mich auf einem Pferde weiter. Es waren noch an 18 Meilen bis Washington, von wo am nachsten Tage die Post nach Europa abging. Mein Pferd hielt sich tapfer, aber wunderbarer war die Fußfertigkeit der Infanteristen, die ich auch hier noch nicht ganz überholt hatte.

Der Mond beleuchtete die holprige Straße, und unter anderen Bekannten traf ich einen Officier, der einen Wagen eskortirte, in dem der verwundete Brigade-Kommandant Oberst Hunter fortgeschafft wurde. Dieser Officier war selber, wie ich höre, Major und zweiter Kommandant besagter Brigade, und doch hatte er diese im Stich gelassen, um einen Verwundeten zu eskortiren! Er schimpfte übrigens weidlich auf die schlechte Führung ꝛc. ꝛc., schien etwas viel getrunken zu haben, und rief immer lustig den fliehenden oder am Wege stehenden Pikets zu: „Nun, wir sind famos angeschmiert worden" u. dgl. m., während ich, als Fremder, immer bemüht war, den Leuten Muth zuzusprechen. Ein sonderbares Wesen bei einem Officier, doch wer weiß! vielleicht ist das die rechte Weise hier zu Lande.

Ich ritt vorwärts durch die stille Nacht, bis ich — es war vor 11 Uhr — an den Brückenkopf vor Washington gelangte. Die Parole kannte ich nicht, aber mein Paß half mir durch. Gerüchte von einer verlorenen Schlacht waren schon in die Stadt und in mein Hotel gedrungen, aber die wenigstens wollten an die Flucht „der großen Armee des Nordens" glauben, und auch mir kam es wie ein Traum vor, als ich am andern Morgen erfuhr, daß die Armee in voller Flucht bis nach Arlington zurückgewichen sei, um die Hauptstadt zu decken, und beinahe 5 Artillerie-Batterien, 8000 Musketen, ungeheure Vorräthe und alle Verwundeten und früher gemachten Gefangenen im Stich gelassen habe.

Mögen die amerikanischen Journale die Geschichte nach ihrer eigenen Façon erzählen. Ich habe berichtet, was ich mit eigenen Augen gesehen. Seit heute früh regnet es in Strömen, so daß Operationen im freien Felde kaum möglich sein dürften, sonst könnte Mr. Davis in diesem Augenblicke schon nahe bei Arlington stehen. Daß er berechtigt ist, seine Anerkennung als „kriegführende Macht" zu fordern, hat er einstweilen gezeigt. Der Norden aber wird, trotz des Schlages, schwerlich den Kampf deshalb ohne weiteres aufgeben, es müßten denn rasch noch viel ärgere Schläge fallen. Heute spricht alles von maskieten Batterien, Flankenmanöver und Kavallerie-Angriffen, die an allem Unheil Schuld gewesen sein sollen. Der wahre Grund aber scheint der gewesen zu sein, daß die Truppen überarbeitet worden waren, daß man sie 12—14 Stunden ohne Führung und Organisation dem feindlichen Feuer ausgesetzt gelassen hatte. Dann folgte die schwierige Operation, sie angesichts des Feindes zurückzuführen. Die Bagage war nicht gedeckt und die ungeübten Fuhrleute verursuchten bei der ersten Kugel, die unter sie einschlug, eine unheilvolle Verwirrung. Der Norden wird sich anstrengen müssen, die Schmach des gestrigen Tages vergessen zu machen, und wohl daran thun, die Bestrafung Englands kurze Zeit hinauszuschieben.

Vermischtes.

** Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher im Laufe dieses Sommers mehre Wochen in Gräfenberg zugebracht hat, hat die Absicht ausgesprochen, auf seine Kosten ein Haus am Gräfenberge zur Unterbringung armer Curgäste erbauen zu lassen und dasselbe mit einem eigenen Fond zu dotiren. Das Haus soll den Namen „Mecklenburger Haus" erhalten.

** Die siamesischen Gesandten, welche gegenwärtig in Paris weilten, hatten dieser Tage auch den Wunsch, eines der öffentlichen Spitäler zu besehen. Man führte sie in das Spital Lariboisière. Der Director und die sonstigen Spitalbeamten empfingen die siamesischen Excellenzen auf das Feierlichste und geleiteten sie zuvörderst in die Spitals-Apotheke. Allein der Geruch daselbst schien auf die asiatischen Geruchswerkzeuge durchaus keinen angenehmen Eindruck zu machen. Die Gesandten verzogen die Gesichter, hielten sich die Nasen zu und weigerten sich, den Besuch in das Innere des Hauses fortzusetzen. Ohne sich weiter um ihre Begleitnng zu kümmern, nahmen sie Reißaus.

** [Verbesserte Straßenbeleuchtung.] Ein Behälter mit Kohlen-Naphta, in der Nähe einer Gasflamme angebracht, verdoppelt die Kraft des Lichtes. Mit einer hierauf gegründeten und schon patentirten Erfindung hat eine Gesellschaft in Morgate-Street in der Londoner City sehr glücklich ausgefallene Versuche angestellt. Die Beleuchtungskosten, heißt es, werden durch die neue Vorrichtung um die Hälfte verringert werden.

Amtsblatt.

N. 7688. **Kundmachung.** (2996. 1-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird hiemit bekannt gegeben, daß über Ansuchen des Hrn. Alexander Gadomski Namens seines minderjährigen Tochter Stanisława Maria Wanda 3 Namen Gadomska als Universalerbin nach Marianna de Mynarskie Gadomska zur Befriedigung der mit rechtskräftigen Urtheile des bestandenen Tarnower Landrechte vom 29. März 1854 Z. 16965 der Frau Marianna Gadomska geborne Mynarska zuerkannten, und zu ihren Gunsten im Lastenstande von $^{11}/_{12}$ Theilen der Güter Starawieś górna dom. 269 pag. 317 n. 30 on. und pag. 319 n. 33 on. sowie $^{1}/_{12}$ Theile derselbea dom. 269 pag. 321 n. 35 on. intabulirten Summen pr. 5000 fl. CM. sammt 5% vom 2. Februar 1849 laufenden Zinsen, den bereits zuerkannten Gerichtskosten pr. 37 fl. 5 kr. CM. und Executionskosten pr. 9 fl. 45 kr. CM., 6 fl. 34 kr. CM., 9 fl. 9 kr. ö. W., so wie die weiteren Executionskosten pr. 213 fl. 11$^{3}/_{4}$ kr. ö. W. jedoch nach Abschlag, der bereits auf Rechnung der Kosten und Zinsen eingezahlten Beträge pr. 74 fl. CM., 600 fl. CM., 63 fl. ö. W. und 4 fl. 72$^{1}/_{2}$ kr. ö. W. die executive öffentliche Feilbietung der dem Executen Herrn Franz Mynarski gehörigen im dermalen Krakauer Kreises, Kentyer Bezirkes gehörigen $^{11}/_{12}$ Theilen und $^{1}/_{12}$ Theile der Güter Starawieś górna jedoch mit Ausschluß der Urbarialentschädigung unter nachstehenden Bedingungen vorgenommen werden wird:

1. Diese Feilbietung wird bei diesem k. k. Landesgerichte in zwei Terminen und zwar am 26. September und 24. October 1861, jedesmal um 10 Uhr Vormittags vor sich gehen.
2. Zum Ausrufspreise von $^{11}/_{12}$ Theilen der feilzubietenden Güter wird der erhobene Schätzungswerth derselben pr. 25,055 fl. 4$^{11}/_{12}$ kr. C.-M. oder 26,307 fl. 83$^{1}/_{2}$ kr. ö. W. und vom $^{1}/_{12}$ Theile derselben der erhobene Schätzungswerth dieses Theiles pr. 2645 fl. 9$^{1}/_{12}$ kr. CM. oder 2777 fl. 41 kr. öst. W., daher zusammen der ganzen Güter Starawieś górna die im Ganzen veräußert werden der Gesammtschätzungswerth pr. 29,085 fl. 24$^{1}/_{2}$ kr. ö. W. angenommen.
3. Diese Güter werden bei den ersten zwei Terminen, nur um oder über den Schätzungswerth veräußert werden, sollte jedoch hierbei Niemand den Schätzungswerth anbieten, so wird Behufs Feststellung der erleichternder Bedingungen die Tagfahrt auf den 24. October 1861 um 11 Uhr Vormitt. bestimmt, wozu sämmtliche Hypothekar-Gläubiger dieser Güter mit der Strenge vorgelagen werden, daß die Nichterscheinenden der Stimmenmehrheit der Erschienenen beigezählt werden würden.
4. Jeder Kauflustige hat vor Beginn der Licitation zu Händen der Licitations-Commission als Vadium den 10ten Theil des Schätzungswerthes der zu veräußernden Güter pr. 2910 fl. ö. W. baar oder in galizischen Pfandbriefen oder andern öffentlichen Staatsobligationen sammt Coupons nach dem Curse des Licitations-Tages, welcher Curs durch das betreffende vom Kauflustigen unter Einem beizubringende Blatt der „Krakauer Zeitung" nachzuweisen ist, zu erlegen welches wenn es bahr erlegt wird, dem Ersteher in das erste Drittel des Kaufpreises eingerechnet, den Mitlicitanten aber allsogleich nach beendigter Licitation zurückgestellt werden wird.
5. Was endlich die auf den Gütern Starawieś górna haftenden Grundsteuer und andern öffentlichen Abgaben betrifft, werden die Kauflustigen an das k. k. Steueramt zu Kenty verwiesen, dagegen können die übrigen Licitationsbedingungen, sowie der Schätzungsact und der Tabularextract dieser Güter in der h. g. Registratur eingesehen werden.

Von dieser Feilbietungs-Ausschreibung werden beide Streittheile sowie sämmtliche Hypothekar-Gläubiger zu eigenen Handen, dagegen jene Gläubiger, welche mit ihren Forderungen nach dem 25. Februar 1861 in die Landtafel gelangen sollten, oder denen der gegenwärtige Bescheid, entweder gar nicht, oder nicht rechtzeitig zugestellt werden sollte, zu Handen des unter Einem für sie in der Person des Herrn Advokaten Dr. Machalski mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Zucker bestellten Curators verständigt.

Krakau, am 17. Juni 1861.

N. 7688. **Obwieszczenie**

C. k. Sąd krajowy niniejszém wiadomo czyni, iż na żądanie p. Aleksandra Gadomskiego i małoletniéj córki Stanisławy Maryi Wandy 3. imion Gadomskiéj, jako jedynéj spadkobierczyni ś. p. Maryanny z Mynarskich Gadomskiéj odbędzie się w wykonaniu prawomocnego wyroku byłego c. k. Sądu szlacheckiego w Tarnowie z dnia 29. Marca 1854 L. 16965 na zaspokojenie przyznanéj tymże wyrokiem ś. p. Maryanny z Mynarskich Gadomskiéj w stanie biernym $^{11}/_{12}$ części tychże dóbr Starawieś górna według dom. 269 pag. 317 n. 30 on. i pag. 319 n- 33 on. jakotéż $^{1}/_{12}$ części tychże dóbr według dom. 269 pag. 321 n. 35 on. na rzecz jéj zaintabulowanéj sumy 5000 złr. mk. z 5% procentami od dnia 2. Lutego 1849 liczyć się mającemi, kosztami sądowemi w kwocie 37 złr. 5 kr. mk. i kosztami egzekucyjnemi w kwotach 9 złr. 45 kr. mk., 6 złr. 34 kr. mk. i 9 zła. 9 cent. już przyznanemi, jakotéż dalszemi kosztami egzekucyjnemi teraz w umiarkowanéj kwocie 213 zła. 11$^{3}/_{4}$ c. przysądzonemi po odtrąceniu jednakże na rachunek kosztów i procentów zapłaconych już sum 74 złr. mk., 600 złr. mk., 63 zła, i 4 zła. 72$^{1}/_{2}$ c. publiczna przymusowa sprzedaż $^{11}/_{12}$ części i $^{1}/_{12}$ części dóbr Starawieś górna w obwodzie niegdyś Wadowickim dziś Krakowskim położonych p. Franciszka Mynarskiego własnych lecz z wyłączeniem praw do wynagrodzenia za zniesione powinności poddańcze i to pod następującemi warunkami:

1. Sprzedaż ta odbędzie się w dwóch terminach mianowicie dnia 26. Września i 24. Pazdziernika 1861, każdą razą o godzinie 10téj zrana w tutejszym c. k. Sądzie krajowym.
2. Za cenę wywołania tychże dóbr mianowicie $^{11}/_{12}$ części stanowi się sądownie wydobyta wartość szacunkowa 25,055 złr. 4$^{11}/_{12}$ kr. mk. czyli 26,307 złr. 83$^{1}/_{2}$ c., a $^{1}/_{12}$ części takowych sądownie wydobyta wartość szacunkowa 2645 złr. 9$^{1}/_{12}$ kr. mk. czyli 2777 zła. 41 c., a zatém dóbr całych i które w całości sprzedane będą, suma 29,085 zła. 24$^{1}/_{2}$ c.
3. Dobra te na pierwszych dwóch terminach tylko za cenę wywołania lub wyżéj takowéj sprzedanemi zostaną, w razie gdyby ceny te nikt nie ofiarował, wyznacza się celem ustanowienia lżejszych warunków licytacyjnych dzień 24. Października 1861 o godzinie 11téj zrana, na który wzywa się wszystkich wierzycieli hipotecznych z tém ostrzeżeniem, iż głosy niestawających do większości głosów wierzycieli stawających będą doliczone.
4. Chęć licytowania mający winien złożyć przed rozpoczęciem licytacyi do rąk komisyi licytacyjnéj jako zakład czyli wadium dziesiątą część ceny szacunkowéj rzeczonych dóbr w okrągłéj sumie 2910 złr. w gotówce lub téż w galicyjskich listach zastawnych lub w innych papiérach publicznych rządowych wraz z kuponami według kursu, jaki w dniu licytacyi będą miały, co składający dotyczącym egzemplarzem gazety Krakowskiéj rządowéj złożyć się mającym wykazać będzie obowiązany; zakład ten jeżeli złożony będzie w gotówce, zostanie wrachowanym nabywcy w pierwszą trzecią część ceny kupna, innym zaś licytującym po skończonéj licytacyi zaraz zwróconym zostanie.
5. Co do ilości podatków gruntowych i innych danin publicznych na dobrach Starawieś górna ciążących, odsyła się chcącego nabyć te dobra do c. k. urzędu podatkowego w Kentach, zaś akta oszacowania i stan tabularny tychże dóbr, jakotéż i bliższe warunki niniejszéj licytacyi mogą być w registraturze sądu tutejszego przejrzanemi.

O rozpisaniu niniejszéj licytacyi zawiadamiają się obydwie strony i wierzyciele, jakotéż i ci, którzy po dniu 25 Lutego 1861 osiągnęli prawo hipoteczne, albo którzy z jakiéjbądźkolwiek przyczyny przed pierwszym terminem niemogliby być zawiadomionemi, a to przez wyznaczonego dla nich kuratora adwokata krajowego p. Dra Machalskiego, któremu jako zastępca dodany jest p. adwokat Dr Zucker.

Kraków, dnia 17. Czerwca 1861.

Z. 3292. **Edict.** (2994. 2-3)

Von dem k. k. Kreisgerichte in Tarnow wird hiemit bekannt gemacht, daß sich bei demselben nachstehende Geldmünzen, welche aller Wahrscheinlichkeit nach vom Diebstahle herrühren, in Aufbewahrung befinden:

1. Drei Zwanziger, 2. Zwei Halbzwanziger, 3. Ein Viertelgulden, 4. Ein goldenes Fünffrankenstück, 5. Ein Silbersechser, 6. Ein Stück Neukr. und 7. Ein halber preußischer Silbergroschen.

Der Eigenthümer dieses Geldes so wie jene, welche sonst Ansprüche auf dieses Geld hätten, werden demnach aufgefordert, sich binnen Jahresfrist vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in die „Krakauer Zeitung" so gewiß im hierortigen Depositenamte oder im Präsidialbureau zu melden und ihr Recht auf das Geld nachzuweisen, widrigens dieses als Fiscalität betrachtet werden würde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 18. Juli 1861.

Nr. 3869. **Edict.** (2999. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamt als Gericht zu Biala wird hiemit kund gemacht: Es werde über Einschreiten des Hrn. Josef Duczek in Biala die executive Feilbietung der dem Hrn. Philipp Nowak in Biala angehörigen sub NC. 17 in Biala nämlichen Bezirkes, Krakauer Kreises situirten in dem Grundbuch der Fleischbänke Tom. I. eingetragenen Fleischbank wegen schuldigen 500 fl. CM. s. N. G. bewilligt, hiezu zwei Termine zum 25. September und 25. October 1861 jedesmal Früh 10 Uhr in der hiesigen Gerichtskanzlei mit dem Anfügen bestimmt, daß diese Fleischbank bei solchen nur um oder über den mit 525 fl. ö. W. erhobenen Schätzungswerth hintangegeben werden wird.

Wozu Kauflustige mit dem Anhange vorgeladen werden, daß sie sich mit dem Vadium pr. 52 fl. 50 kr. ö. W. einzufinden haben, daß sie die weiteren Feilbietungs-Bedingnisse, Schätzung- und Grundbuchsextract während den gewöhnlichen Amtsstunden in der hiesigen Registratur einsehen auch in Abschrift erheben können, endlich daß für alle jene Gläubiger, welche erst nach dem 25. Juli 1861 in das Grundbuch gelangen sollten, zur Wahrung ihrer Rechte der hiesige Landesadvokat Hrn. Dr. Eisenberg zum Curator ad actum bestimmt worden sei.

Biala, am 6. August 1861.

Z. 6248.F.-L.-D. **Kundmachung** (3009. 2 3)

Zur Wiederbesetzung der Tabak-Groß-Trafik in Radomyśl.

Die Tabak-Groß-Trafik in Radomyśl, Tarnower Kreises ist im Concurrenzwege zu besetzen.

Die Bewerber haben ihre schriftlichen Offerte mit der Stempelmarke pr. 36 kr. versehen und mit dem obrigkeitlichen Sitten- und Vermögens-Zeugnisse, dann der Nachweisung über ihre Großjährigkeit ferner dem Vadium pr. 60 fl. oder der Kassaquittung über dessen Erlag belegt, bis zum 12. September 1861 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów einzubringen.

Der Verkehr betrug im Verwaltungsjahre 1860 an Tabak 26,167$^{1}/_{32}$ Pfd. im Geldwerthe v. 15,474 fl. 9 kr. und an minderen Stempelmarken . . . 1,668 fl. 47 kr.

Die Concurrenzbedingnisse, so wie der Erträgnißausweis können bei der genannten k. k. Finanz-Bezirks-Direction und der Hilfsämter-Direction dieser k. k. Finanz-Landes-Direction eingesehen werden.

Krakau, am 1. August 1861.

N. 1746. **Edykt.** (3002. 3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Podgórzu zawiadamia niniejszym Edyktem masę leżącą Macieja Kniazia i domniemanych jego spadkobierców lub następców w prawie, że przeciw niéj małżonkowie Jan i Anna Talagowie, dnia 10go Czerwca 1861 do l. 1746 pozew wnieśli, względem orzeczenia, ze małżonkowie Jan i Anna Talaga są wyłącznymi właścicielami sumy 1250 zła. przez c. k. komisyę expropriacyjną na rzecz masy spornéj powodów i Macieja Kniazia do depozytu sądowego dnia 29. Grudnia 1860 złożonéj, jako wynagrodzenie za realność pod NC. 25/174 na cele fortyfikacyjne zajętą i że w skutek tego pozwu wyznaczony jest do postępowania ustnego dzień sądowy na 14. Października 1861 o godzinie 9téj przedpołudniem.

Gdy postępowanie spadkowe po Macieju Kniaziu nie jest wprowadzone i imiona, nazwiska i miejsce pobytu domniemanych spadkobierców lub prawonabywców nie jest wiadome, przeto c. k. Sąd powiatowy w celu zastępowania pozwanych, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tychże, tutejszego c. k. Notaryusza p. Aleksandra Siedleckiego z substytucyą p. Ignacego Drozdzikowskiego obywatela Podgórskiego kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego dla Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanym aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali, i o tém c. k. sądowi powiatowemu donieśli, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z c. k. powiatowego Sądu.

Podgórze, dnia 28. Lipca 1861.

N. 2224. **Edict.** (3003. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Podgórze wird dem David Lieban mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe Herr Franz Gündling gegen die Erben nach Jakob Lieban, u. z.: Justine Schwarz, David Lieban, Heinrich Glück und Bernhard Glück im eigenen Namen und als Vater der nach Sara Glück zurückgebliebenen Kinder, wegen Zahlung der 5% Interessen seit 16. August 1858 vom Capitale 2130 fl. CM., im Betrage von 335 fl. 47$^{1}/_{2}$ kr. ö. W., unterm 29. Juli 1861 Z. 2224 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagsatzung auf den 29. October 1861 um 10 Uhr Vormittags bestimmt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten David Lieban unbekannt ist, so ist zu dessen Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten der hierortige k. k. Notar Herr Alex. Siedlecki mit Substituirung des Hrn. Karl Oraciewicz zum Curator ad actum bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem kais. kön. Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen, selbst beizumessen haben wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Podgórze, am 30. Juli 1861.

Z. 7225. **Kundmachung.** (3008. 2-3)

Zur Verpachtung der Rzeszower städtischen Bier- und Branntwein-Propination für die Zeit vom 1. November 1861 bis dahin 1864 wird der dritte Termin auf den 17. September 1861 bestimmt.

Der Fiscalpreis beträgt 30670 fl. 69 kr. ö. W.

Pachtlustige, welche die Bedingungen in der Rzeszower Magistratskanzlei einsehen können, werden eingeladen mit dem 10% Vadium versehen, am festgesetzten Termine um 9 Uhr Vormittags in der Rzeszower Magistrats-Kanzlei zur Licitation zu erscheinen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Rzeszów, am 7. August 1861.

Wiener - Börse - Bericht

vom 12. August.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	62 70	62 80
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.90	81.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	67.80	67.90
dtto. „ 4$^{1}/_{2}$% für 100 fl.	59 —	59 50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	114 —	115 —
„ 1854 für 100 fl.	87.75	88.—
„ 1860 für 100 fl.	88.—	88 25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	89 —	89.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	86.—	86.25
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	84 50	85.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	98.50	99.50
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.50	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	68 —	69.—
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	66 75	69.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	66.50	67 —
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	65.—	65.75

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	743.—	744 —
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	173 70	173 80
nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	595 —	598.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1942	1944
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	271 25	271 75
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	166.50	167.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	119.—	119.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 160 fl (80%) Einz.	232.—	233 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung	147.—	147 50
mit 60 fl. CM. (30 %) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	426 —	428.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	218.—	220.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	394 —	396 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	370 —	375 —

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	102.50	103.—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	98.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.—	90.50
der Nationalbank auf österr. Währ.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.—	86 25
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.		80.50	82.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	118.—	118 25
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	96.—	96.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	124. —	125.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.25	36 50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	95 —	96.—
Salm zu 40 „	36 50	37 —
Palffy zu 40 „	38 50	39. —
Clary zu 40 „	35.—	35.50
St. Genois zu 40 „	36.—	36 50
Windischgrätz zu 20 „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „	22 75	23.—
Keglevich zu 10 „	14 50	15 —

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3$^{1}/_{2}$%	116.85	117.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	116.90	117.—
Hamburg, für 100 M. B. 3%	102.75	102.75
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	138 25	138.50
Paris, für 100 Franks 5%	54.30	54.40

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr	fl. kr.	Letzter Cours. Geld fl. kr	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 60	— —	6 61	6 62
„ vollw. Dukaten	6 61	— —	6 60	6 61
Krone	— —	— —	19 05	19 10
20Frankstück	— —	— —	11 04	11 06
Russische Imperiale	— —	— —	11 35	11 38
Silber	— —	— —	137 —	137 25

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 35 Min.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 5 Uhr 35 Min. Früh; — nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Früh, 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 7 Uhr 20 M. Früh

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends; — nach Trzebinia 7 Uhr 23 Min. Früh, 2 Uhr 33 Minuten Nachmittags.

von Rzeszów nach Krakau 2 Uhr 25 Min. Nachmitt.; — nach Przemyśl 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Myslowitz nach Krakau 1 Uhr 15 Min. Nachm.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 8 Uhr 40 Min. Abends; — von Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 51 Min. Vorm.

in Przemyśl von Krakau 6 Uhr 48 Minuten Früh, 6 Uhr Nachmittags.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Lini 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
13	2	329 53	+24·0	47	West schwach	heiter mit Wolken	Stern schnuppen Blitzen	+10·4	+26·9
	10	29 32	17·8	74	„ „	heiter mit Wolken			
14	6	29 33	17·2	61	„ „	Trüb			

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.